

DIE WEBERIN IM NORDOSTEN KROATIENS

In der traditionellen Kultur im panonischen Gebiet des östlichen Kroatiens übte die Frau eine sehr wichtige Rolle als Weberin aus. Durch diese Tätigkeit hatte sie einerseits einen bedeutenden Anteil an der Familienwirtschaft, da sie neben den Haus- und Feldarbeiten auch die nötigen Textilien für die Familienangehörigen, für das Heim und die Hauswirtschaft besorgte. Nach der traditionellen Aufteilung der Arbeiten auf männliche und weibliche wurden ihr die textilherstellenden Handarbeiten zuteil, was auf diesem Gebiet auch getreu überliefert wurde – bis zu den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Andererseits erreichten die Frauen durch das Weben Ansehen, Zufriedenheit und innere Ruhe durch die mit Liebe gemachte Handarbeit. Ausserdem war es für sie auch eine Möglichkeit, ihren schöpferischen Bedarf im Rahmen der traditionellen Gegebenheiten auszudrücken.

Die kroatische Frau war als Weberin nicht nur die Traditionshüterin, und zwar der Tradition, die vom Vater auf den Sohn überliefert wurde - in diesem Falle von Mutter auf Tochter - diese vererbte slawische Fertigkeit begann mit dem Anbau und der Bearbeitung des Flachses, des Hanfes und endete dann im Weben mit hausgemachtem Spinnarn – sondern, sie hat auch Neuheiten eingeführt. Sie bediente sich verschiedener Textilgrundstoffe: die Seide zog sie aus der Puppe (dem Kokon) der Seidenraupe², schaffte an und gebrauchte fertige Baumwolle- und Seidenfasern und fügte neue Sorten des Webstoffes dazu, wie z.B. gemusterte Gewebe, darunter auch diejenige, die durch das Übernehmen oder Variieren der Errungenschaften aus anderen Kulturgebieten entstanden.

Die Rolle der Frau, wie oben dargestellt, wurde 1980 in drei kroatischen Dörfern in der panonischen Tiefebene des östlichen Kroatiens rekonstruiert. Diese Rolle hat sich nicht bis zur heutigen Zeit mit gleicher Intensität bewahrt. Mit der Veränderung der Umstände sowie des Volkslebens hat sich die Funktion der Weberin verändert, aufgehört und wurde dann wieder aufgenommen. Aus diesem Grunde werden wir

1) M. Gavazzi, *Kulturno naslijeđe južnih Slavena u svjetlu etnologije, Vrela i sudbine narodnih tradicija*, Zagreb 1978, str. 62, (Kulturerbe der Südslawen im Lichte der Ethnologie, Ursprünge und Schicksale der Volkstraditionen).

2) Die Frauen aus den Dörfern um Slavonski Brod haben den Seidenfaden aus der Seidenraupe gezogen und mit ihm den Seidenstoff gewoben, um Frauenkleidung, Bettdecken usw. herzustellen. Die Seidenzucht wurde in Slawonien und Syrmien Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt und wurde hauptsächlich als Raupenzucht (wie es bisher erforscht wurde) bis zum dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erhalten. In Bapska hat man die Seidenraupen bis 1964/65 gezüchtet, sowie sie („galete“ = ältere Bezeichnung für die Raupen) nach Ilok, Palanka und Vukovar verkauft.

Literatur: Z. Lechner: *Ženska narodna nošnja*, Oriovac, Oriovac 1971, Seite 236, (Frauenvolkstracht in Oriovac); F. Taube, *Historisch-geographische Beschreibung des Königreichs Slawonien und des Herzogtums Syrmien*, Leipzig 1777, Seite 27; Z. Toldi: *Svilogojstvo, Izložba*, Slavonski Brod 1980., (Seidenzucht).

drei Entwicklungsstufen in der betrachteten Zeitspanne berücksichtigen. Diese Zeitspanne ist auf die letzten 100 Jahre beschränkt, soweit sie aufgrund der Kenntnisse und der Erinnerungen der Berichtenden verfolgt, bzw. aufgrund der ethnologischen Literatur³ bestätigt werden kann. Die erste Stufe umfasst das Zeitalter von 1880 bis 1914; die zweite Stufe von 1918 bis 1941, die dritte Stufe von 1945 bis 1980.

Wir werden uns auf das Leinweben in drei Dörfern beschränken: in Stari Mikanovci, Draž und Bapska. Obwohl diese Dörfer drei Gebieten innerhalb der Grenzen Kroatiens angehören, Slawonien (Mikanovci), Baranja (Draž) und Syrmien (Bapska), so dürfen ihre Merkmale doch nicht auf das ganze Gebiet ausgedehnt werden, da jedes unter ihnen eine ganze Reihe ethnographischer Einheiten umfasst, die ihre eigenen Benennungen oder zeitliche Verschiebungen im Gebrauch eines bestimmten Rohstoffes oder Verzicht auf eine bestimmte Webeart aufweisen.

Einzelne Häuser in den genannten Dörfern sind immer noch echte Schatzkammern wertvoller Gewebe. Dieser Name schliesst alle Leinarten, den dickeren oder dünneren Stoff ein, hergestellt am Webstuhl („stative“)⁴, oder wie er noch genannt wird: am „šokački stan“ zum Unterschied vom „totski stan“, der gross war; an ihm arbeiteten die Weber („tikač“)⁵, Handwerker slowakischer oder deutscher Abstammung. Die hausgemachten Gewebe sind so zahlreich, dass sie als lebende Zeugen der Webtätigkeit vorkommen, ebenso wie die alten Frauen, die in ihren Jugendjahren tagelang woben oder die Gewebe als Erbschaft ihrer Mütter, Grossmütter oder Schwiegermütter aufbewahrten. Da sie das Gewebe zu schätzen wussten, so konnten sie es auch aufbewahren. Sie fragen sich, ob die heutige Jugend diesen nachlass zu schätzen weiss. Die Antwort lautet: Ja! und Nein!. Viele von ihnen teilen die Meinung einer alten Frau, die klagte: „Jüngere Frauen haben keine Vorstellung davon, wie schwierig es war, dies herzustellen, deswegen wissen sie es nicht zu schätzen“ („Mlade ne znaju kako je teško bilo radit pa ne znaju cinit“).

Die Vorräte werden Heutzutage leider nicht mehr aufgefüllt, die Truhen werden nicht mehr mit Stoffballen und Unterlagen („trube i gube“)⁶ gefüllt, wie es der Brauch war, bevor man auf die kroatische Volkstracht verzichtete.

-
- 3) I. Kršnjavi, Listovi iz Slavonije, Zagreb 1882., (Blätter aus Slawonien); F. Hefele, Naši domaći obrti, Zagreb, 1896., (Unsere einheimischen Handwerke); J. Lovretić, Otok, ZBNŽ, II, Zagreb, 1897.; J. Belović-Bernadzikovska, Građa za tehnološki rječnik ženskog ručnog rada, Sarajevo 1898., (Material für das technologische Wörterbuch der Frauenhandarbeiten); M. Cepelić, Narodno tkivo i vezivo, Spomen cvieće, MH 1900., (Volksgewebe und Stickerei); J. Belović-Bernadzikovska, O razvitku naše narodne tekstilne ornamentike, ZBNŽ, X, svez. 2, Zagreb 1905., (Über die Entwicklung der nationalen Textilornamentik); M. Cepelić, Spasavajmo narodno naše tkivo i vezivo, Jeka od Osijeka za 1918, posebni otisak, (Retten wir unser Volksgewebe und Stickerei); L. Lukić, Varoš, ZBNŽ, XXIV, Zagreb, 1919., (Die Stadt); M. Markovac, Selo i seljaci u slavonskoj Posavini, Zagreb 1940., (Das Dorf und die Bauern im slawonischen Posavina); Z. Lechner, Obrada kudjelje u baranjskim selima, Osječki zbornik, IV, Osijek, 1954., (Die Hanfbearbeitung in den Dörfern von Baranja); Z. Lechner, Rubine baranjskih Hrvatica, Osječki zbornik, XI, Osijek, 1967., (Die Textilien der Kroatinnen in Baranja); Z. Lechner, Tekstilne rukotvorine, Požega, Slav. Požega 1977., (Textilhandarbeiten aus Požega).
 - 4) In allen drei Dörfern wird der Webstuhl „stative“ genannt; in St. Mikanovci: osnova i putka (Kette und Einschlag), in Draž: osnova i pučica, in Bapska: osnova i poučica.
 - 5) Ein „tikač“ (Weber) lebte in Bapska aber nur ein oder zwei Jahre vor dem Kriegsausbruch. Die Gewährspersonen glauben, dass er Deutscher war (Švaba); wie auch die slowakischen Weber (Totovi), die in Syrmien und Bačka arbeiteten, webte er: Säcke, grobe Unterlagen, Strohsäcke, grobe Leinen vom reinen Hanfgespinnst. In Bapska haben die Kroatinnen (Šokice) den Hanf gesät und gesponnen; sie webten nur mit der Baumwolle oder mit dem Gespinnst aus der Baumwolle (zu dieser Zeit). Das Gewebe männlicher Weber war nicht musterhaft. Wenn man in Mikanovci sagte: Du webst wie Jano Toto, das hiess: schlecht!

Die Analyse werden wir in der heutigen Zeit, d.h. mit der dritten Stufe anfangen, wobei dann nachfolgend die zweite und am Ende die erste Stufe unserer Studie geschildert werden.

3. Stufe (1945–1980)

Heutzutage üben die Webetätigkeit in diesen drei Dörfern je eine, zwei oder drei Frauen aus, die Weberinnen genannt werden. Sie weben für andere Leute gegen Entgelt, nach Bestellung, den Mitbauern damit einen Dienst leistend. Die Bezahlung erfolgt pro gewobenes Stück, sowie im Einvernehmen mit dem Käufer, da sie sich auf den Bedarf ihrer Umgebung spezialisiert haben. Ihre Waren bringen sie nicht auf Stadtmärkte, wo viele Frauen ihre Trachten und altes Gewebe verkauft haben.

Die Slawonierin Eva aus Stari Mikanovci webt seit 1976 Handtücher mit Mustern an beiden Enden („otarci sa čelom“), die auch als Hochzeitshandtücher bekannt sind („svatovski peškiri“), die von neuangekommenen Bauern (meistens aus Bosnien und Dalmatien) bestellt werden, wenn sie ein heiratsfähiges Mädchen im Hause haben. Es ist interessant, dass die Einheimischen (Šokci) den Hochzeitsbrauch des Verschenkens von Zierhandtüchern schon aufgegeben hatten, obwohl sie in ihren Schränken oder Truhen aufeinandergereiht bereitlagen; jetzt aber, durch die „Ankömmlinge“ angeregt, die ihren Brauch annahmen, kehren sie wieder zu diesem Brauch zurück. Deswegen sagt die Weberin Eva, sie werde für ihre Tochter solche Handtücher („otarci“) machen, wie es die altertümlichen („starovirski“) waren, und nicht nach der neuen Mode, wo an den Enden („čelo“) das Rosenmotiv in der Brettchentechnik („ubirano“) gewoben wird, das aus Modezeitschriften stammt⁷.

Eva ist 1930 geboren und war als Mädchen und junge Frau des Webens nicht kundig, gleich wie ihre gleichaltrigen Kameradinnen („parice“). Sie hat es aber vor vier Jahren erlernt und webt gerne; beim Weben fühlt sie sich von allen anderen Gedanken und Sorgen befreit. Die Frauen aus Syrmien (Bapska) weben die neomodischen Teppiche für die Couch sowie die wollenen Decken („otarci“). In dieser Gegend wird unter „otarak“ die Bett- bzw. die Tischdecke verstanden; das Handtuch wird „peškiri“ genannt.

Durch den Bedarf des Museums in Vukovar angeregt, hat die Weberin Emica auch das feinste Gewebe in Syrmien genannt „misir“ gelernt und hat es zum Frauentag (8. März) anlässlich der Ausstellung „Einheimisches Gewebe und Stickerei“ präsentiert. Man sagt, dass „misir“ in Bapska schon seit 80 Jahren nicht gewoben wurde.

Emica ist 1947 geboren und webt seit 1965, und zwar gerne. Die Frauen in Baranja weben bunte wollenen Schürzen („šarene ponjavke“)⁸ und čilime (Kelimgewebe), die heutzutage als Bodenbedeckungen genutzt werden, was in der Vergangenheit unvorstellbar war. Unlängst haben sie Leinen für die Volkstracht gewoben; eine unter ihnen prahlte, sie habe allen ihren Kindern Gewebe gemacht, damit sie sich aufputzen können („opraviti“), d. h. festlich anziehen, und zwar für die Folklore oder

6) „Truba“ ist ein Gewebeball, wobei das Gewebe vor dem Zusammenrollen in der Breite auf zwei Hälften gefaltet wird. „Guba“ ist eine dicke, grobe Unterlage, auf der die Bohnen getrocknet und Körner geworfelt werden... In Draž und Bapska verwendete man die Bezeichnung „guba“, in Mikanovci, aber, „fitiljka“...

7) Das Motiv der Rose mit den Blättern wurde aus serbischen Dörfern nach Mikanovci gebracht wie auch die Webart bei der Garn gespirt wird. Dasselbe Motiv und die Technik „in die Bretter“ (u dasku) wird auch in Bapska beim Weben wollener Teppiche angewendet, die dann „racki“ heißen, zum Unterschied von „šokački“ Teppiche, die „čičkavi“ oder „izvlačiti“ sind (d.h. wie mit Kletten bestreut oder mit teilweise ausgezogenen Fäden).

8) „Vunene ponjavke“ sind breite Schürzen, siehe: Z. Lechner, Ponjavke za zastiranje, ZBNŽ, 40, Zagreb 1962., (Decken zum Überziehen).

Veranstaltungen in der Schule. Die Weberin Jela ist Jahrgang 1912, andere Frauen sind jünger und älter als sie. In Baranja wurde nämlich ununterbrochen gewoben, nur die Anzahl der Weberinnen verminderte sich immer mehr.

Die heutigen Weberinnen beschwerten sich weder darüber, dass ihre Arbeit schwierig sei, noch über den Verdienst. Er ist zwar etwas niedriger als der Tageslohn für die Feldarbeiten, die Frauen fühlen sich aber freier, und neben dem Weben können sie auch ihren Familien- und Hauspflichten nachgehen. Sie lieben ihre Arbeit und verdienen dabei. Die genutzte Zeit ist schlecht berechnet. Die Frauen erklären das an Hand alter Erfahrung, dass die Handarbeit unbezahlbar ist. Nur eine unter ihnen tadelt, empört sich sogar darüber, da sie weiss, dass der Ackerbau leichter ist. Sie mag beides, das Weben und die Feldarbeiten, aber jedes zu seiner Zeit. Deswegen webt sie nur zu Winterzeiten, im Sommer aber würde sie um keinen Preis weben, was immer sie dafür bekommen könnte („da mi ne znam što dadu“).

Andere Weberinnen nehmen keine Rücksicht auf die Jahreszeit und halten sich keinesfalls an die traditionelle Einteilung, die die Winterzeit zum Weben bestimmte. Ihre Webstühle werden nie auseinandergenommen, da sie ständig in Betrieb sind.

Die Tätigkeit dieser Weberinnen bezieht sich aber nicht auf die ganze Zeitspanne der dritten Stufe, von 1945 bis 1980 sondern ist durch den sozialistischen Aufbau des Landes gekennzeichnet. Der geschilderte Zustand trifft nur auf die Spanne der letzten 15 Jahre zu. In der ersten Etappe der genannten Zeitspanne, etwa von 1945–1965 gab es keine Weberin weder in Mikanovci, noch in Bapska. Erstens war das durch die Baumwollknappheit bedingt, alle Berichtenden haben diesen Grund genannt, obwohl dies nur kurzfristig war; aber auch deswegen, weil die Frauen mit dieser Tätigkeit aufgehört hatten, um sich das Leben angenehmer zu machen. Sie haben zugleich auf alles verzichtet, was die öffentliche Meinung als rückständig abstempelte.

Zu dieser Zeit haben die Frauen in Draž noch den Hanf („kudelja“) bearbeitet und gewoben, sie haben aber bald aus schon genannten Gründen mit dieser Tätigkeit aufgehört.

Diese Einstellung wurde dazu noch dadurch unterstützt, dass der Markt nach den ersten Nachkriegsjahren mit Textilien gut versorgt war, wie auch dadurch, dass die Einkaufskraft des Dorfes bemerkenswert war.

2. Stufe

In der 2. Stufe der geschilderten Zeitspanne, in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen von 1918 bis 1941, haben die Frauen in grosser Anzahl die Webtätigkeit ausgeübt, da das Weben immer noch zu den Bestandteilen der Frauenarbeit zählte. Das war die Zeit des lebendigen Gebrauchs der Volkstracht, wie auch ihrer Bereicherung durch Varianten und Modalitäten. Da der Grundstoff der Tracht Leinen war, so gab es grossen Bedarf am Gewebe, wodurch die Kategorie der Weberin entstanden ist, die vom Weben lebte („živjela od tkanja“). Für diese Stufe ist auch kennzeichnend, dass es Weberinnen gab, die sich ihre Arbeit mit der Hälfte des gewebten Stoffes bezahlen liessen, was zur Zeit grosser Familiengemeinschaften unmöglich war. Die Hausgemeinschaften wurden zu diesem Zeitpunkt schon aufgeteilt, oder es ging die Teilung gerade vor sich. Manche sind durch die Teilung ärmer geworden, andere konnten sich nicht zurechtfinden, so machten die Frauen von ihrer Webefertigkeit Gebrauch, um zu verdienen. Es ist schon immer so gewesen, dass alle Frauen nicht gleich fleissig waren, und nicht alle die Webtätigkeit beherrschten. Wohlhabendere Frauen hatten keine Zeit oder Lust dazu – in diesen Fällen wurden die nötigen Textilien auf andere Weise angeschafft. In der Zeit von 1918 bis 1940 konnte man das Gewebe von den Weberinnen im Dorfe gegen Entgelt beziehen, oder es wurde mit der Hälfte des Produktes bezahlt („napole“). Wenn mit Geld bezahlt wurde, berechnete man das Gewebe in Aršcin („aršin“) – in Mikanovci – in Ellen („rif“) – in Bapska. „Aršin“ oder „rif“ sind Längenmasse von 68 oder 70 cm bzw. von neun Fäusten, wie

Hefele bemerkt⁹. „Halbpart“ heisst, dass jede Seite eine Hälfte vom fertigen Gewebe („natra“) bekommt. Die Weberin beteiligte sich daran mit ihrer Arbeit, während die Bestellerin die Baumwolle besorgte, d. h. den Grundstoff sowie den Einschlag. Sie gibt auch Hinweise darüber, wie das Weben vorgehen soll („zapovida kako će se tkat“).

1. Stufe

Das Erinnern an die Vergangenheit, an die Zeit von 1880 bis 1914, ruft bei allen Berichtenden dasselbe Bild ins Gedächtnis: grosses Zimmer der Hausgemeinschaft mit soviel Webstühlen, wie es Frauen gab. Einige haben das selber erlebt, andere kennen es vom Erzählen ihrer Mütter oder älterer Leute; sie wissen sogar, wie die Webstühle angeordnet waren. Es wurde hauptsächlich beim Tageslicht gewoben, es geschah aber nicht selten, dass durch das Zusammendrücken der Webstühlen verursachte Gepolter („lupa“) sogar bis Mitternacht nicht aufhörte. Jede Frau wollte mehrere und bessere Gewebe als die anderen machen, damit sie dann prahlen kann: Ich habe diesen Winter soviel (jetzt nennt sie die Zahl) Gewebe gemacht! Der Wettbewerb war allen drei Lokalitäten eigen; die Frauen wetteiferten, überboten sich („nadmitale su se“, „utecale“).

Mit dem Weben fing man nach dem Haussegen (6.I) an, und es wurde bis zum Heiligen Joseph (19.III), spätestens bis zum Georgitag (23.IV) fortgesetzt; in Draž wurde es am Heiligen Valentin aufgenommen¹⁰. Zur Weihnachtszeit und an Festtagen weiblicher Heiligen – auch bei Neumond – wurde nicht gearbeitet.

Innerhalb dieser Zeitspanne haben die Frauen gewoben, und zwar vom Alter der Mädchenreife bis zum Altwerden bzw. solange es das Sehvermögen zulies. Fast alle Frauen waren dann Weberinnen, falls sie aber einer Unterstützung bedurfte, so haben ihr die Verwandten geholfen; reichere Frauen liessen Witwen und Ärmere für sie weben und belohnten sie mit Naturalien: mit Lebensmittelwaren, die sie heimlich nahmen, ohne dass ihre Gatten („ljudi“) es gewusst hätten. Falls sie über Geld verfügten, das von ihren Erbteilen stammte („ris“), dann haben sie auch mit Geld bezahlt.

Das Volk hat seinen Kommentar im folgenden Spottlied ausgedrückt: Etwas hat mein Geldbeutel besorgt, etwas ich, mehr mein Geldbeutel als ich („Malo kesa, malo ja – više kesa, nego ja“). Man hält das Leben in Einzelfamilien für schöner, da man freier lebt, man ist sich aber darüber einig, dass alle es in Hausgemeinschaften leichter hatten, besonders die Frauen – die Weberinnen, weil sie ihrer Arbeit mehr Zeit widmen konnten. Es war dann auch lustiger, da man Gesellschaft hatte.

Anscheinend war der Fleiss die führende unter den Tugenden. Bisher hat man gewusst, welche Frau fleissig ist („Do sad se znalo koja je žena vridna“), stellte eine der Berichtenden fest, die Webetätigkeit und alle Vorarbeiten im Auge behaltend. Für die Frau war es das höchste Lob, wenn man sie „eifrig“ oder „arbeitsam“ nannte („poslenica“ oder „radenica“)¹¹. Als solche war sie in der ganzen Umgebung bekannt.

9 Hefele, siehe S. 32.

10) In Draž wurde bis zur Weihnachtszeit mit der Wolle gewoben. Während der Festtage bis zum 6. Januar wurde nicht gewoben. Nach den Festtagen („sveci“) fing man mit den Vorbereitungen für das Weben an: mit dem Spinnen, Spulen usw.

11) Die beste Empfehlung für das Mädchen, das verheiratet wurde, hiess: nimm sie, sie, stammt aus einer ehrlichen Familie, ihre Grossmutter war auch eine fleissige Frau („radenica“), ihre Mutter kennt sich auch bei jeder Arbeit aus. Eine der Gewährspersonen Marija erinnert sich, wie ihre Grossmutter gesagt hatte: „Ich werde sie, bei Gott, fragen, ob sie arbeitsam ist („poslenica“). Wir alle arbeiten in unserem Hause!“ Das hat sie auch getan, als sie nach Vodinci ging, als Brautwerberin für ihren Sohn, den Onkel von Marija.

In der ersten und zweiten Stufe unserer Studie (1880–1941) wurde nicht unbedingt jede Frau, die webte, Weberin genannt. Dies wurde zu dieser Zeit für natürlich und selbstverständlich gehalten. Diese Tätigkeit wurde mehr bei den Frauen betont, die für andere webten. Neben der Benennung „tkalja“ (die „Weberin“) in allen drei Dörfern, notierte Lovretić in Otok auch „tkajla“¹², während Cepelić die Form „tkalica“¹³ verwendete. Über die Arbeiten der Weberin gehen die Meinungen auseinander und werden folgendermassen erläutert: Jene Frau, die für diese Arbeit nicht geboren wurde oder sie als Plage verrichtet, beurteilt sie als schwierig, sogar als Mühe; aber den Frauen, die sie gern machten, brachte sie trotz aller Anstrengungen Zufriedenheit und Freude, sogar auch einen gewissen Schwung; „Es ist nicht schön, sondern wunderschön gewesen, besonders wenn sie nach der Unterlage webten“, die ihnen gefiel, oder wenn sie in die Struktur des gemusterten Gewebes etwas Eigenes brachten, was sich von den anderen Mustern unterschied¹⁴. Die Frau, die eine gute Weberin werden mochte, sollte folgende Eigenschaften besitzen: sie sollte klug, geschickt oder weise sein, musste leicht begreifen und rechnen können – da alles auf die Zahl stimmen musste¹⁵; dazu auch geduldig; sie sollte die Fertigkeit erlernen und den guten Willen haben. Wenn sie dazu noch diese Arbeit gern hat, dann geht sie ihr leicht von der Hand („onda joj ide“) und macht Spass („bude zabava“). Alle genannten Eigenschaften wurden dazu noch durch das Bewusstsein getragen, dass die Frau ihre Pflicht erfüllt und die Schätze der Alten aufbewahrt; das haben die Tanten, ältere und jüngere Frauen gesagt: Janja, Jela, Jula, Marija, Mara, Ana, Anka, Emica und Eva¹⁶.

Tüchtige Weberinnen gab es überall; in Bapska wird meistens die alte Manda erwähnt, die bei Gesellschaftsabenden („posila“) unzählige Male die Geschichte vom heiligen Petrus und Christus erzählte, die die Weberin belehrten, „das Webschiffchen hin- und herzubewegen“. Da sie ihren Nachbarinnen („komšinicama“) nicht gestand, wer sie belehrte, sondern prahlte, dass sie selbst und ihr kluger Kopf es ausgedacht haben, so ist im Volke das Sprichwort geblieben: So klug wie die Frau in der Geschichte bin ich doch nicht! Dabei will man auch betonen, dass man sich alles, was man weiss, von Älteren aneignete. Hier, wie auch anderswo, sind die Berichtenden zugleich Zeugen, dass die älteren Generationen dieses Wissen als Erbschaft an die jüngere überlieferten. Man stellt sich selbst, wie auch den anderen die Frage: Warum ist dies heute nicht so?

12) Lovretić, S. 303.

13) Cepelić, Narodno tkivo..., S. 102 (Volksgewebe...).

14) Marija Vuksanović (Jahrgang 1909) aus Mikanovci, vom „eblem“-weiss gemusterten Gewebe sprechend, sagt: „Die Frauen haben diese bunten Streifen selbst gestaltet. Sie sind nicht aus den Geschäften gekommen, sondern wurden von unseren Müttern ausgedacht. Meine Mutter hat sich viel Mühe gegeben, um genau zu überlegen, wie sie es machen würde, in der Form kleiner Schachteln, Ränder... Dann machte sie eine kleine Serviette, um zu sehen, wie das aussehen wird.“ (Same su sklapale te šare. Ne može se reći da je to iz trgovine, nego su izmislile naše mame iz glave. Moja mama se znala patiti i patiti da smisli kako će – na kutijice, na plantike... Napravi kakvu salveticu da se vidi kako će izgledati.)

Nachdem die anderen Frauen das neue Muster gesehen hatten, so verlangten sie nach ihm, um danach zu weben.

Die Frauen, die neue Muster ausdachten, wurden in diesem Dorf „mustructorke“ genannt. Frau Belović führt diese Bezeichnung an, da diese begabten Frauen in Slawonien und Syrmien so genannt werden; ZBNŽ, Bd. 2, S. 176.

15) Im Laufe der Vorbereitungen, beim Kettenaufsetzen und Einführen werden die Garne ab- und zusammengezählt auf die alttümliche Weise des Systems der Sechzigstel – 3 Garne – „jedna pisanica“.

16) Janja Lošić, geb. 1896 (Mikanovci); Anka Majačić, geb. 1905 (Bapska); Jula Orkin, geb. 1906 (Draž); Marija Vuksanović, geb. 1909 (Mikanovci); Jela Novoselac, geb. 1912 (Draž); Mara Matanović, geb. 1914 (Mikanovci); Ana Ožanić, geb. 1915 (Bapska); Janja Barišin, geb. 1920 (Draž); Eva Milinković, geb. 1930 (Mikanovci); Emica Majačić, geb. 1947 (Bapska).

„Deswegen, weil der häusliche Einfluss vom äusserlichen übertroffen wurde“, erläuterte der alte Jerko, ein angesehener alter Bauer aus Baranja¹⁷.

Wir möchten am Ende noch einige Gewebearten unserer alten Weberinnen kennenlernen, die ihre Handarbeit weder Leinen, noch „bez“ oder Leingewebe¹⁸ nannten. Sie haben in der Technik der „2,3 oder 4 Litzen“ (Mikanovci, Bapska „niti“) oder „2,4 oder 6“ (Draž – „cip“) gewoben; auf zwei Kettenbäumen (Mikanovci, Bapska – „vratilo“), oder über das Spulrad („sukalo“) und aus dem Körbchen („košarka“ – Draž), in die Bretter, Litzen („u daske, u nite ili nanitito“); mit Bordüre versehen („ubirano“ - Mikanovci) oder an den Enden ein motiv ausführend („zamitano“ - Bapska).

In Mikanovci werden alle Gewebearten „das Gewebe“ genannt, wobei jedes davon seinen eigenen Namen trägt, während in Draž unter „Gewebe“ das Hanfgewebe verstanden wird. Andere Arten werden jedoch mit dem Gesamtbegriff „tkalo“ umfasst (ortsbedingtes Wort, das in der Grundbedeutung auch „Gewebe“ heisst). Jedes Gewebe („tkalo“) hat eine eigene Bezeichnung. Nachfolgend werden diese Gewebearten angeführt, und zwar nach Verwandtschaft angeordnet:

a) „čisto“ (reines Gewebe) in Mikanovci, Draž oder „prsto“ (ein glätes Gewebe) in Bapska.

b) „usnivano“ (die Webtechnik bei der eine bestimmte Anzahl der Kettfäden dicker sind) in Mikanovci und Bapska. Ein Gewebe mit den Längsstreifen in der Kette.

c) „vorani čenar“ (Mikanovci), „čenar“ (Draž), „misir“ (Bapska) Gewebe genannt, das in der Struktur gerafft ist.

d) „eblem“ (Mikanovci), „lev“ oder „levano“ (Bapska), „oblanski“ und „cidule“ (Draž) – In sich gemusterte Gewebearten, wobei in einer Farbe reliefartig gearbeitet wird.

Alle diese Gewebearten („usnivana“ –in der Technik der Abzählung der Fäden, „navorana“–faltige, „uzorkovana“–gemusterte) weisen einige Nebengattungen auf, z.b.: „usnivano“ kann als „prosti čenar“ oder als „svilenac“ (Mikanovci) vorkommen. „Čenar“ wird nach der Breite der Streifen („šibice“) unterschieden (Draž) sowie „misir“ (Bapska) nach den faltigen Streifen und den Feldern dazwischen („prema šari od grgljavih strika i poljana među njima“). „Eblem“ (Mikanovci) kann, wie folgt, gestaltet werden: aus Gläschen, oder kleinen Schachteln -Quadraten, „lev“ (Bapska) kann kleinere oder grössere Vierecke („kartice“) aufweisen, kann auch aus 5 Fäden bestehen („pet žica“) wie die Honigwabe. „Cidule“ (Draž) sind entweder gross oder klein und können aus 13 kleinen, einem grossen und 5 kleinen usw. bestehen....

Das Wort „eblem“, „oblanski“, „lev“ klingt für unsere Gewährspersonen wohlbekannt, da es ihr Gewebe bezeichnet, so stellen sie sich auch nicht die Frage nach der Bedeutung dieser Fremdwörter¹⁹. Sie werden von Jelica Belović im „Material für das technologische Wörterbuch der Frauenhandarbeiten“ auch nicht erläutert, während Cepelić (1900) nur die Webtechnik, erklärt, dass auf „jablansko“ Art oder „u devet eblema“ gewoben wird, gibt aber für die Bezeichnung selbst keine

17) Jerko Zlatarić, Gajić in Baranja.

18) In Mikanovci und Bapska wird mit „bez“ das Industrieleinen bezeichnet, in Draž wird dieses Wort nicht gebraucht. Die Ausdrücke: „prteno“, „prtenina“ bezeichnen nicht in den genannten Dörfern das Leingewebe wie in Lika (siehe Hefe), wie auch in der ethnologischen Literatur.

19) Anka Majačić (geb. 1905) aus Bapska kann darüber aussagen, was sie elbst gesehen oder erlebt hat. Ihre Meinung ist: „Lev stammt gerade von den Kroatinnen, von alters her. Das mit der Baumwolle ist von den Kroatinnen.“ (Lev je baš od Šokica, od starina. Ovo s pamukom je od Šokica). Um ihre Aussage verstehen zu können, soll die Anmerkung wiederholt werden, dass „Totice“ und „Totovi“ für die Frauen aus Bapska (gegen Entgelt) mit dem Gespinst webten.

Erklärung²⁰. Die Frage nach dem „eblem“, warum es so heisst, wurde noch im Jahre 1882 von Isidor Kršnjavi in „Blättern aus Slawonien“²¹ gestellt. Es fehlt aber immer noch eine ethnologische Studie über einheimische Gewebearten, die diese wie auch viele anderen Fragen beantworten würde.

Obwohl man diese Begriffe in modernen Wörterbüchern auch nicht findet²², zählen wir sie oft zu den Wörtern türkischer Abstammung, wie „ćenar“ und „misir“. Haben sie vielleicht ältere Bezeichnungen ersetzt oder verdrängt, wie „ćenar“ in manchen Orten die einheimische Bezeichnung „usnivano“ verdrängte?!

Wie es auch sein mag den Geweben wurde ihre Schönheit nicht entzogen, eine Schönheit, die nicht zu beschreiben ist, welche man erleben muss. Nur ein Künstler könnte sie herbeizaubern!

Die Fachleute haben die Aufgabe, diesen Volksschatz gegenständlich und dokumentarisch aufzubewahren, sowie alte Überlieferungen und Vorschläge zu verwirklichen, und zwar über das Ausarbeiten der terminologischen und typologischen, für die Erforschung notwendigen Klassifizierung. Zu den Aufgaben der Fachleute zähltfreilich auch das Erforschen dieser Kulturgüter.


Werden junge Fachleute—die Ethnologen und nicht nur sie, diese Arbeit ergreifen?

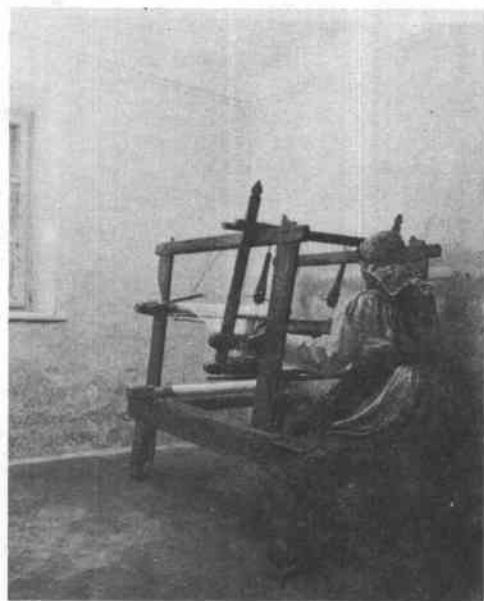
Ich glaube schon!

20) Cepelić, Volksgewebe..., S. 105.

21) Kršnjavi, S. 49.

22) ARJ, Klaić; Skok; Škaljić.

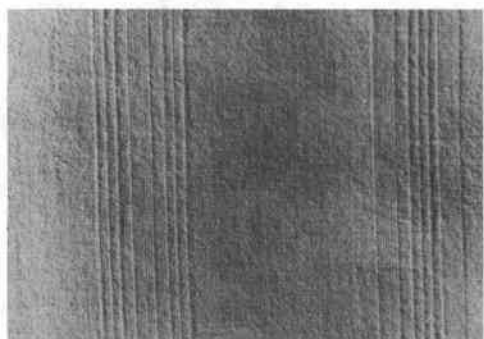
-
- 
- ① Weberin aus dem Dorf Bapska (Gemeinde Vukovar) 1980
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ② Detail. Emica webt den „Misir“, Bapska
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ③ Eingewebtes Muster, Stari Mikanovci (Gemeinde Vinkovci)
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ④ Jacquard oder „Ćenar mit zwei Schussfäden“
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ⑤ Jacquard resp. „gerafftes“ Gewebe: „Misir“, Bapsko
Photo: Ružica Marić
 - ⑥ Gemustertes Gewebe „lev“, Bapsko
Photo: Ružica Marić
 - ⑦ Gemustertes Gewebe „Eblem“, Stari Mikanovci
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ⑧ „Eblem auf Gläser“ Stari Mikanovci (Gemeinde Vinkovci)
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ⑨ Handtuch aus dem „Eblem“ – Gewebe, Stari Mikanovci
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ⑩ Gemustertes Gewebe „velike cidule“, Draž, (Baranja)
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ⑪ „Cidule“, ein Gewebemuster; Draž (Baranja)
Photo: Mr. Damir Klasiček
 - ⑫ „Oblanski“, Gewebe aus Draž (Baranja)
Photo: Mr. Damir Klasiček



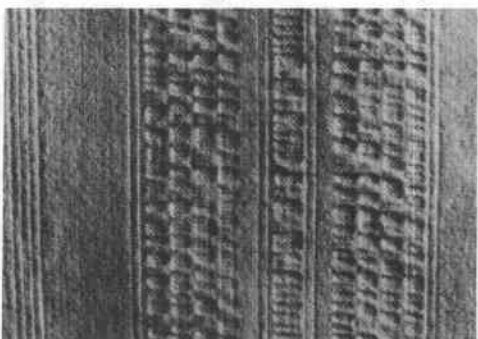
1



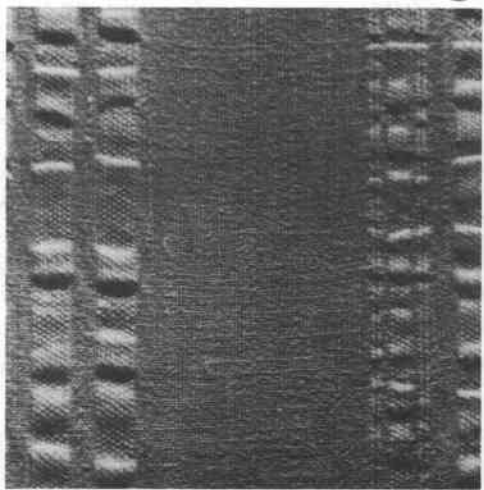
2



3



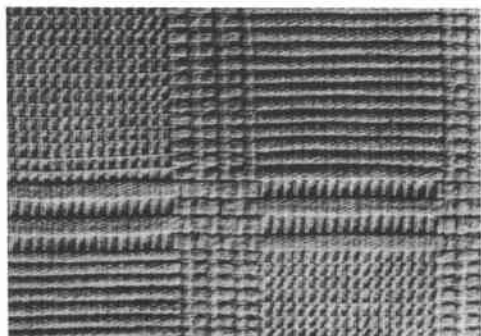
4



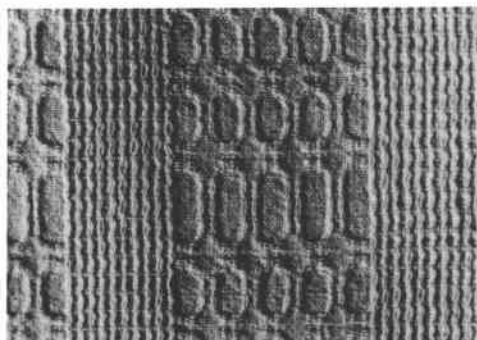
5



6



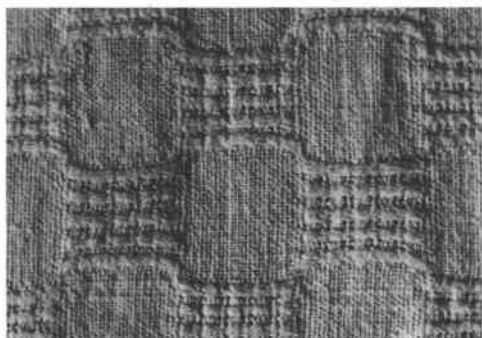
7



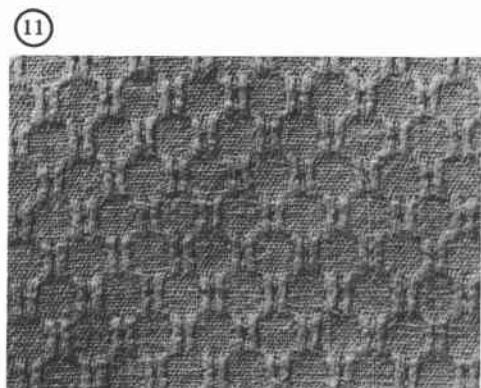
8



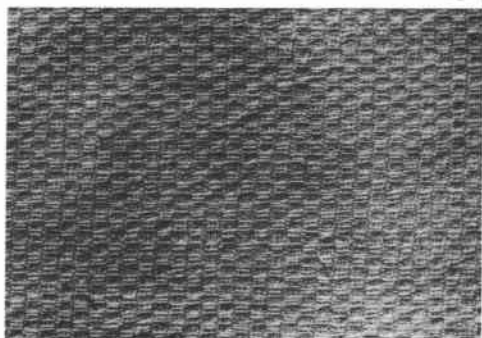
9



10



11



12